

Baukonjunktur am Wendepunkt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gezogen werden. Weshalb lassen wir uns da nicht von den Bemühungen des Auslandes beeinflussen, um etwa

durch gewisse steuerliche Erleichterungen den Fluss des Geldes in den Wohnungsbau zu fördern?

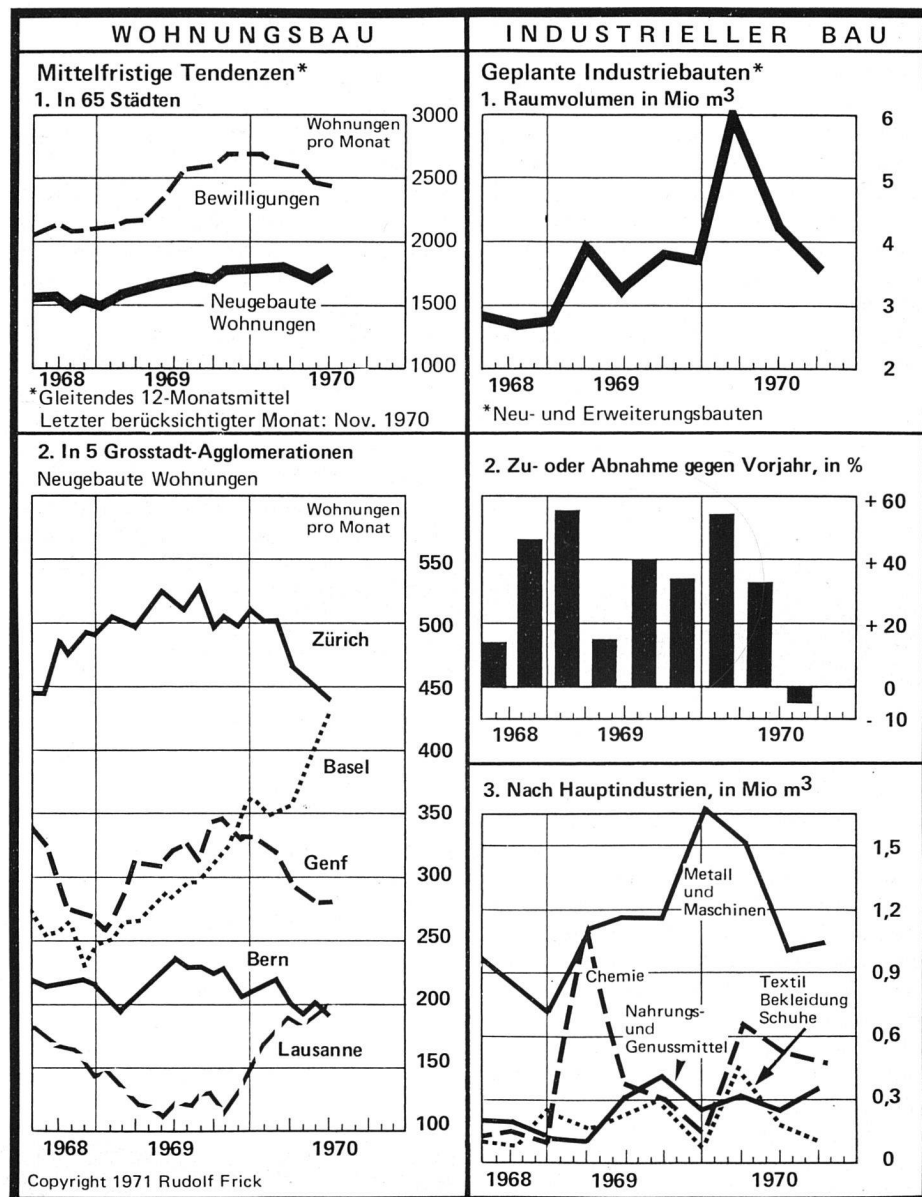
Im Ausland geschah das schon mit ausserordentlichem Erfolg. Bei uns verbleibt es bei den mühsamen gewohnten Förderungsmassnahmen, die so manchen Bittgang zu unseren Behörden zur Voraussetzung haben und im Zeitalter der rapiden Bauverteuerung weitgehend in den hohen Fakturen wieder verpuffen.

Die langfristige Regelung ist mit Recht erstrebt und nach den heissen Versprechungen um die Initiative «Recht auf Wohnung» auch erwartet. Doch was wir vor uns haben, ist im Grunde kein ernsthafter Versuch, die Grundübel der Misere aus der Welt zu schaffen. Wir werden uns wohl mit der Fortführung für momentane Bedürfnisse an und für sich bewährter Bestimmungen zufrieden geben und geraten in die Gefahr, in den nächsten Jahren manch verfahrenere Situation noch zu verschlimmern.

Den Verfassern des Entwurfes des neuen Artikels und auch vieler Eingaben von Verbänden und weiterer zur Vernehmlassung Eingeladener ist zugute zu halten, dass sie sich gedrungen fühlten, sich an das eidgenössische Mass zu halten. Sie wissen, was gemäss den heutigen Einsichten und im Rahmen teurer Wohnheiten politisch in unserem Volk und Parlament möglich ist, und ergehen sich deshalb in einer vielleicht ihnen selbst unsympathischen Beschränkung. Dass sie damit richtig handeln, ist zu bezweifeln. Die Aufgaben um das richtige, würdige, wirtschaftliche, soziale Wohnen sind derart bedrängend, ja beängstigend geworden, dass wir beginnen müssen, mit dem Blick auf das Ganze zu denken. Wir müssen die Situation sehen, wie sie ist. Wir kommen auf die Dauer mit den bisher visierten Massnahmen nun einmal nicht durch. Und diese Tatsache darf uns keine Ruhe lassen.

Baukonjunktur am Wendepunkt?

gehenden und der sechs folgenden Monate. So ist der letzte eingetragene Punkt das Mittel aus den Monatswerten von November 1969 bis November 1970 und kommt in die Mitte dieser beiden Monate zu liegen, nämlich auf den Juni 1970.



Ein Blick auf die mittelfristige Tendenz des Wohnungsbaues und auf die Bauvorhaben der Industrie deutet auf eine Abschwächung der Baukonjunktur. Im Wohnungsbau in den 65 Städten der Schweiz (etwa ein Drittel des gesamten Wohnungsbaues) zeigt die Kurve der Baubewilligungen schon seit einem halben Jahr nach unten, während die Tendenz der neugebauten Wohnungen vorerhand noch unklar bleibt. Dieses Ergebnis stützt sich auf die Berechnung des gleitenden zwölften Monatsmittels, wodurch die hektischen Ausschläge von Monat zu Monat ausgeglichen werden und die mittelfristige Tendenz zutage tritt. Jeder Wert auf den obigen Wohnbaukurven ist also der Durchschnitt der sechs voran-

Diese Berechnungen haben wir auch für die fünf Grosstadt-Agglomerationen der Schweiz angestellt, da hier die ursprünglichen Monatswerte ebenfalls einen chaotischen Verlauf zeigen, der jede Aussage verunmöglicht. Die vorläufig noch offene Tendenz des Wohnungsbaues spiegelt sich in den gegensätzlichen Entwicklungen der Agglomerationen wider: rückläufig in Zürich, Genf und Bern, ansteigend in Basel und Lausanne. Aber auch hier lassen die sinkenden Bewilligungen (nicht eingezeichnet) erwarten, dass sich das Angebot an Neuwohnungen in den Ballungszentren bald verringern wird. Die Investitionen der Industrie wurden im Verlauf des letzten Jahres durch den akuten Personalmangel gebremst. fr.